

Die ewige Jagd aufs Horn



Fotos: Juliette Irmer

Begehrte Hörner: Die Rhinos könnten bis Mitte des Jahrhunderts ausgerottet sein.

Wilderer töten in Südafrika jedes Jahr Hunderte von Nashörnern. Tendenz steigend! Viele Tierparkbesitzer fordern zur Rettung ihrer Tiere die Freigabe des Hornhandels. Von Juliette Irmer

Im November 2012 wurde der Thailänder Chumlong Lemtongthai, der 26 Nashörner ihres Hornes wegen tötete, zu 40 Jahren Haft verurteilt – die höchste Strafe, die in Südafrika jemals für den Tatbestand der Wilderei verhängt wurde.

Tierschützer jubelten bei der Bekanntgabe des Strafmaßes und hofften auf eine abschreckende Wirkung. Ihre Freude währte nicht lange: Nur eine Woche nach der Urteilsverkündung wurden an einem einzigen Tag elf tote Nashörner auf privaten Wildfarmen in der Nähe von Johannesburg gefunden.

Trotz intensiver Bemühungen ist es bislang nicht gelungen, die weiter zunehmende Wilderei auf Nashörner zu stoppen. Viele private Tierparkbesitzer und Wissenschaftler sehen die Lösung des Problems in der Frei-

gabe des Hornhandels. Lässt sich die Nachfrage legal befriedigen, so wird dem illegalen Handel der Boden entzogen, so die Theorie. Auch Edna Molewa, die Umweltministerin Südafrikas, kündigte 2012 an, über die Freigabe des Hornhandels nachzudenken.

Seit 2008 steigt die Wilderei in Südafrika Jahr für Jahr dramatisch an. Von 13 toten Tieren im Jahr 2007 auf 333 in 2010, 448 in 2011 und 668 in 2012. Die Hörner werden nach China und Vietnam geschmuggelt, wo Nashornpulver als Heilmittel gegen vielfältige Beschwerden gilt.

Laut einem kürzlich veröffentlichten Bericht der Artenschutzorganisation TRAFFIC wird das zerriebene Horn neuerdings auch gerne als Wundermittel nach einer durchzechten Nacht eingenommen. In den asiatischen Ländern nimmt

die Anzahl wohlhabender Menschen zu und damit die Nachfrage nach traditioneller Medizin.

Ein durchschnittlich großes, rund sieben Kilogramm schweres Horn bringt mittlerweile etwa 350.000 Euro ein. Das macht Rhinozeroshorn wertvoller als Gold. Obwohl mehrere wissenschaftliche Untersuchungen beweisen, dass es keine medizinische Wirkung hat.

Hochgerüstete Wilderer

„Wenn es nicht gelingt, die Wilderei zu reduzieren, werden bereits 2016 mehr Nashörner getötet als geboren werden. Hält das Tempo an, sind die Tiere 2050 ausgerottet“, sagt Markus Hofmeyr, leitender Tierarzt bei der südafrikanischen Nationalparkbehörde SANParks. Ein Blick nach Asien zeigt, dass die Warnung nicht übertrieben ist: Zwei der drei asiatischen Nashornarten sind dort durch Wilderei fast ausgerottet, die dritte hochgradig gefährdet.

Gewildert werden Nashörner schon lange. Noch nie waren ihre

Jäger aber so hochorganisiert und so gut ausgerüstet: Ultraleichte Hubschrauber, Nachtsichtgeräte und Hightech-Armbrüste sind bei vielen Wildererbanden Standard.

Statt die Tiere zu erschießen, betäuben die Jäger sie, denn das gibt ihnen mehr Zeit zu verschwinden. Ein totes Nashorn lockt in kürzester Zeit eine Heerschar Geier an, die über dem Kadaver kreisen. Längst haben Ranger gelernt, dieses Zeichen zu deuten. Ein betäubtes Nashorn hingegen verblutet langsam an der klaffenden Kopfwunde und lockt die Geier erst später an.

Südafrika versucht sich zu wehren. Alleine im Krüger-Park, wo das Gros der Nashörner gewildert wird, sind über 400 Personen mit dem Bewachen der Tiere beschäftigt, es stehen ihnen mehrere Hubschrauber und Flugzeuge zur Verfügung und mittlerweile patrouilliert das Militär entlang der Grenzen zu Mosambik und Zimbabwe.

2012 hat Südafrika zusätzlich seine Jagdgesetze verschärft – obwohl Nashörner unter Artenschutz stehen, dürfen einige Tiere pro Jahr als Trophäe gejagt werden: Alle Hörner müssen in Zukunft mit Microchips versehen werden und ihre Ausfuhr wird streng kontrolliert. Jagdanträge, die aus Ländern kommen, die unter dem Verdacht des illegalen Hornhandels stehen, werden abgewiesen. 2012 wurden über 20 Anträge aus Vietnam abgewiesen.

83 Prozent der insgesamt 25.000 afrikanischen Nashörner leben laut dem WWF in Südafrika. Rund 5.000 Tiere gehören privaten Tierparkbesitzern. Ihr Schutz ist schwierig und kostenintensiv. Die Gebiete, in denen die Tiere leben, sind weitläufig, die Zäune müssen täglich kontrolliert werden, Mut-

tertieren wird oft ein Leibwächter zur Seite gestellt.

„Viele von uns stecken sehr viel Geld in Sicherheitsvorkehrungen. Mehr Geld als die Rhinos wert sind“, sagt Chris Sussens, der einige Nashörner in einem Reservat westlich des Krüger-Parks hält. Aus diesen Gründen enthornen die meisten Farmer ihre Tiere mittlerweile.

Das stößt bei manchen Wissenschaftlern zwar auf Skepsis – immerhin dient das Horn den Tieren als Waffe und manche der Nashörner werden trotz ihrer Stumpen Opfer der brutalen Schlächtereier – viele Farmer schwören dennoch auf die Methode.

Freigabe des Handels

Viele Nashornfarmer haben sich der Private Rhino Owners Association (PROA) angeschlossen und fordern die Freigabe des Hornhandels. Schätzungsweise 20 Tonnen Horn lagern in Südafrika, ein großer Teil im Besitz privater Nashornfarmer. „Wir könnten den Bedarf an Horn 15 bis 30 Jahre lang bedienen“, sagt John

wertvoll zu machen“, so Hume. Tatsächlich wächst Rhinohorn wie menschliche Fingernägel nach und könnte somit fortlaufend „geerntet“ werden.

Doch die Bekanntmachung der Umweltministerin, über die Freigabe nachzudenken, hat in Südafrika eine hitzige Debatte ausgelöst. Tierschutzorganisationen wie OSCAP (Outraged SA Citizens Against Poaching) und der WWF machen darauf aufmerksam, dass die Rechnung der Legalisierungsanhänger einige Unbekannte enthält: So wird grundsätzlich davon ausgegangen, dass der legale Verkauf des Horns zu einem Preissturz führen wird, der die Wilderei uneinträglich macht.

Die Freigabe des Hornhandels könnte die Nachfrage aber auch weiter anheizen, wie unlängst beim Elfenbein geschehen. Tatsache ist, dass 25.000 Nashörner einem potentiellen Markt von 1,5 Milliarden asiatischen Nutzern gegenüberstehen – ein unberechenbares Missverhältnis in den Augen vieler Artenschützer.



Bisher wirkungslos: Warnschild gegen Wilderer (links) und enthorntes Rhino (rechts)

Hume, der größte Nashornfarmer der Welt, der seine 764 Nashörner alle hat enthornen lassen.

„Das gelagerte Horn ist Millionen Euro wert. Der beste Weg, die Zukunft der Nashörner zu sichern, ist, lebendige Tiere wirtschaftlich

Vorerst bleibt der Handel mit dem Horn illegal. Südafrikas Umweltministerin hat den erforderlichen Antrag zur Änderung des Artenschutzstatus für Nashörner bislang nicht beim Washingtoner Artenschutzabkommen eingereicht. ◀